

bg post

Ausgabe 2 | 2022

Familie,
Freunde oder
Wildfremde?

Seite 8

Foto: Aissa Tripodi

Impressum

Herausgeberin

Bürgergemeinde der Stadt Basel
 Stadthausgasse 13
 4001 Basel
 Telefon 061 269 96 23
 www.bgbasel.ch

Redaktion

Alexandra Hänggi (agi),
 Zentrale Dienste/Stadthaus

Redaktionskommission

Ladina Darnuzer (dal),
 Zentrale Dienste/Stadthaus
 Karin Hadorn-Janetschek (kh),
 BSB (Bürgerspital Basel)
 Daniela Schwiefert (ds),
 Bürgerliches Waisenhaus Basel
 Carlo Clivio (cc),
 Matylda Walczak (mw),
 Christoph Merian Stiftung

Produktion

Glutz Kommunikation AG

Druck

BSB Medien
 Klimaneutrale Druckfarben auf FSC-Papier

Copyright

Magazin und Personalzeitschrift
 der Bürgergemeinde der Stadt Basel,
 Ausgabe Nr. 159, erscheint vierteljährlich

Interessiert?

Gratis-Abo unter
 www.bgbasel.ch/bg-post

Dreieckland



*«Dört wo de Rhii bi Basel e grosse Boge macht,
 dört wo drei Länder zämmetrefe düen.
 Dört wo me Speck und Chuttle und Mehlsuppe isst,
 dört bi ich, dört bi ich deheim.»*

Liebe Leserinnen
 Liebe Leser

Was nach Johann Peter Hebel tönt, der vor 262 Jahren in Basel geboren wurde, ist die erste Strophe aus dem Lied «Dreiländereck» der Knaschtbrüder aus Schopfheim. Ihr Auftritt am Charivari war für mich das persönliche Highlight der diesjährigen Vorfasnacht. Dabei spielt sicher eine Rolle, dass ich unsere badische Nachbarschaft durch diverse Velotouren bestens kenne, vielleicht auch noch, dass mein Grossvater aus St. Märgen stammt. Doch so geht es im Dreiland ja vielen und wenn sich dann eine Basler Zeitung bei der Besprechung des Charivari über die Einladung der Schwoobe wundert, so beweist dies wenig Kenntnis von unserem UNESCO-Welterbe ...

als quasi nachfasnächtlicher Höhepunkt im April noch das erstmals durchgeführte Laaferi, «e Drummeli für Jungi», mit gut 750 teilnehmenden Kindern und Jugendlichen. Diese beeindruckende Veranstaltung, bei der Nachwuchsmoderatorin Beetli für ihre Tänze als Wild Maa, Leu und Vogel Gryff einen speziellen Applaus verdiente, ist übrigens durch die Bürgergemeinde unterstützt worden.

Mit frohem Basler Sommer-Gruss

Bürgerrat Stefan Wehrle,
 für den nach der Fasnacht immer
 auch vor der Fasnacht ist

Auch immer wieder Raum für Neues:
 Nach drei ganz besonderen Fasnachtstagen 2022 bei Prachtswetter folgte

Überblick

4

Frischer, grüner, prächtiger

Christoph Merian Stiftung

Nach Jahren der Planung und Bauzeit erblühen die Merian Gärten in neuer Pracht.



6 Erdbeer-Rosmarin-Mocktail

Virgin Summer Drink von Thierry Fischer

7 Stadtluft

Sommer-Soiréen im Basler Stadthaus

8

Warum hast du dich bewegt?

Stadthaus Ein Fotokunstprojekt über Zugehörigkeit

10

Gegen die Einsamkeit im Alter

BSB Betreuung in den Jahren 2030+

12

Das Careleaver-Netzwerk wird zur festen Grösse

Waisenhaus Interview mit dem künftigen Vereinspräsidenten Marco Faseth

14

Wurzeln schlagen im neuen Zuhause

Stadthaus Einblick ins Integrationsprojekt «Interkultureller Garten»

16

«Ich habe gar nicht gewusst, dass ich das kann»

BSB Der Förderunterricht der beruflichen Integration als Unterstützungsangebot

18 BG-Frauen laden ein

Stadthaus Abendspaziergang mit dem Verein Frauenstadtrundgang

19 Miss Kumbuk – in Basel weltberühmt

CMS/Basler Stadtbuch digital
Der erste Elefant, der dauerhaft in einem Schweizer Zoo lebte

20

Das Wort «Meisterbott» stach mir gleich ins Auge

BG-Menschen Cyrill Bott, Polygraf und Auftragsexperte

22

Verdachtsmomente

Christoph Merian Verlag

Neue Publikation lässt die Fichen sprechen



25 Neue Direktorin im Waisenhaus

Waisenhaus Anita Conrad wurde vom Bürgerrat als Nachfolgerin von Uli Hammler gewählt.

26 BG-Mix

27 Personal

Eintritte, Jubiläen und Pensionierungen

Frischer, grüner, prächtiger Neue Gartenerlebnisse in den Merian Gärten

Nach vier Jahren Planung und eineinhalb Jahren Bauzeit erblüht der nördliche Teil der Merian Gärten in neuer Pracht. Die Gartenanlagen und die Infrastruktur, die einst für die «Grün 80» erstellt wurden, haben durch Fontana Landschaftsarchitektur eine Frischekur erhalten.

Seit Anfang Mai, zeitgleich mit dem Start der Gartensaison, laden die Merian Gärten zur Entdeckungstour in ihre vielfältige Pflanzenwelt. Da sind die neu angelegten Zierpflanzensammlungen: Iris, Clematis, Fuchsien, Efeu, Pfingstrosen und Schneeglöckchen. Jede Sammlung wird nun ihren jeweiligen botanischen Besonderheiten und ihren Ansprüchen gerecht präsentiert. Was für alle gilt: Die Besucherinnen und Besucher kommen näher ran –

dank der Wegführung und dem barrierefreien Zugang zu den Beeten, aber auch dank der Sitzmöglichkeiten, die z.B. inmitten der Irissammlung zum Verweilen einladen. Tafeln geben botanische Informationen und erzählen aus der Geschichte der Sammlung oder einzelner Sorten, die besondere Bedeutung in der Züchtung haben.

Mehr Raum für Naturwiesen

Die vielen neuen Staudenbeete zeigen während der ganzen Vegetations-

periode ihre Blüten. Bei der Planung wurde besonders auf saisonale Vielfalt und eine spannende Abfolge der Blühzeiten geachtet. Ebenso spielte bei der Wahl des Sortiments die Klimaverträglichkeit eine grosse Rolle. Die Pflanzen sollen sich auch in den heissen Sommermonaten wohlfühlen und der Wasserbedarf soll sich in Grenzen halten.

Ein Gürtel mit einheimischen Gehölzen und Wildpflanzen umschliesst





die Gartenanlage. Der Lebensraum für die einheimische Flora und Fauna ist grösser geworden, Weiher und Feuchtstandorte sind grosszügiger eingebettet, die Naturwiesen haben mehr Raum erhalten. Mit Schnittgut aus dem Naturschutzgebiet Reinacherheide wurden Samen von Wildpflanzen ausgebracht, welche die Wiesen zum Blühen bringen sollen. Pfade durch den Naturraum laden zum Erkunden ein, und vielleicht entdeckt ein aufmerksames Auge die eine oder andere Akzentpflanzung. Denn auch im Naturschutzgebiet wurde nicht alles dem Zufall überlassen, sondern es wurden gezielt einheimische Wildpflanzen ergänzt, die besonders attraktiv blühen und die Besucherinnen und Besucher überraschen und erfreuen.

Pflanzenkinderstuben

Interessierte erhalten in den Gewächshäusern und rund um den neu erstellten Pavillon einen Einblick in das gärtnerische Handwerk und in die Aufgaben eines botanischen Gartens. Hier wird angezogen und vermehrt, umgetopft und gepflegt. Ein kommentierter Rundgang führt zur Samenputzstation, zu den Substrat-, Kübel- und Etikettenlagern, zu den Sichtung- und Forschungsbeeten, zur Kinderstube der Pflanzen und zum Winterquartier der Kübelpflanzen. Dieses subtropische Sortiment verbringt den Winter in den Gewächshäusern, geniesst aber die Sommermonate in Vorder Brüglingen, rund um die Villa Merian und bei der Orangerie.

Sparsamer Wassereinsatz

Die Investitionen in die neue Gartengestaltung belaufen sich auf CHF 6,5 Mio. und wurden vollumfänglich von der Christoph Merian Stiftung getragen. Viele dieser eingreifenden Arbeiten betreffen den Untergrund und sind auf den ersten Blick gar nicht sichtbar. So wurde das marode Wasserleitungsnetz komplett erneuert und neu aufgebaut, für Giess- wie für Trinkwasser. Die Gartenbewässerung wurde wo immer möglich automatisiert. Dies erlaubt einen sparsamen und gezielten Wassereinsatz und verringert die Verdunstung im Sommer, weil nachts gegossen werden kann. Die Speicherkapazitäten für Quell- und Regenwasser sind nach dem Umbau doppelt so gross. So steht mehr Grauwasser zum Giessen bereit, gleichzeitig kann Trinkwasser gespart werden.

Grosses Fest im Sommer 2023

Noch ist nicht alles fertig in Vorder Brüglingen. Die Neue Scheune, unter deren Dach künftig ein Restaurant und die Besucherinformation der Merian Gärten Platz finden, eröffnet Ende 2022. Im Sommer 2023 laden die Merian Gärten zum Abschluss der Neugestaltung von Vorder Brüglingen zu einem grossen Fest.

*Bettina Hamel,
Geschäftsleiterin Merian Gärten*

Fünf Tipps

- Folgen Sie dem neuen, barrierefreien Rundweg. Er führt zu allen Zierpflanzensammlungen und vorbei an den schönsten Staudenbeeten.
- Vertiefen Sie sich in die Geschichten der Sammlungen und entdecken Sie aussergewöhnliche Sorten.
- Spazieren Sie auf den Pfaden in den Naturbereichen und beobachten Sie das rege Treiben bei den Weihern.
- Entdecken Sie den neuen Spielplatz – ein Highlight für die Kinder.
- Und wenn Sie meinen, in Vorder Brüglingen alles gesehen zu haben, lassen Sie sich weitertreiben in den Englischen Garten, ins Rhododendrontal, zu den Schafen und Hühnern oder zu den Nutzgärten mit dem grössten ProSpecieRara-Sortiment der Schweiz.

Die Merian Gärten sind mit rund CHF 4 Mio. Betriebskosten pro Jahr das grösste finanzielle Engagement der Christoph Merian Stiftung (CMS) und ein Service public; der Eintritt ist kostenlos. Die 18 Hektaren umfassenden Merian Gärten gehören zu den Stammländen der CMS. Sie sind Teil der 50 Hektaren Land, die Christoph Merian 1824 anlässlich seiner Hochzeit mit Margaretha Burckhardt von seinem Vater als Geschenk erhielt und die 1886 ins Vermögen der CMS übergingen.

Erdbeer-Rosmarin-Mocktail

Virgin Summer Drink von Thierry Fischer,
Chef de Cuisine le bocage

Zutaten für 4 Gläser

250 g	Erdbeeren
2 Zweige	Rosmarin
200 ml	Orangensaft
4 TL	Limettensaft
	Eiswürfel
600 ml	Mineralwasser

Zubereitung

Schritt 1

Zuerst die Erdbeeren kurz waschen und vorsichtig trocken schütteln. Dasselbe mit dem Rosmarin machen. Dann 200 g Erdbeeren auf vier Gläser verteilen; den Rest als Dekoration benutzen. Die Beeren mit einem Löffel im Glas andrücken, sodass ein schönes Erdbeerkompott entsteht.

Schritt 2

Die Rosmarinzweige nun auch auf die vier Gläser verteilen. Alles mit dem Orangensaft aufgiessen und einen Teelöffel Limettensaft in jedes Glas geben. Alles umrühren und mit Eiswürfeln füllen. Zuletzt mit Mineralwasser aufgiessen und servieren.

Schritt 3

Anstossen und geniessen!

Stadt Luft

Sommer-Soiréen

Die Bürgergemeinde der Stadt Basel lädt zu drei Sommer-Soiréen im lauschigen Hof des Basler Stadthauses an der Stadthausgasse 13 ein. An drei Abenden stehen jeweils zwei Persönlichkeiten im Rampenlicht, die der Frage nachgehen: Was macht für mich die «Stadtluft» aus?

DI – 5. Juli 2022

18.30 Uhr **Dagmar Brunner**
Kulturjournalistin, Basel
Lukas Wyniger
Gastgeber, Waldhaus beider Basel

MI – 6. Juli 2022

18.30 Uhr **Diane Eaton**
Hornistin, Sinfonieorchester Basel
Dr. rer. pol. Peter Eichenberger
Direktor St. Claraspital Basel

DO – 7. Juli 2022

18.30 Uhr **Duc-Hy Tran**
Ausbildner Informatik, Schweizerische Fachstelle für Sehbehinderte im Beruflichen Umfeld (SIBU)
Sophie Bürgi
Geschlechterforscherin
und Guide beim Verein
Frauenstadtrundgang Basel

Musikalische Umrahmung an allen Abenden:
Sonja Merz, Gitarre

www.bgbasel.ch/aktuell
Eine Kooperation der Bürgergemeinde Basel und des
Kulturunternehmens Bregy & Buschle



Warum hast du *dich bewegt?*

Ein Fotokunstprojekt zu Zugehörigkeit

Für eine Porträtserie zu Heimat und Daheim wandte sich die Bürgergemeinde an die Basler Fotografin Aissa Tripodi. Entstanden ist mitten in der Pandemie und mit 21 Beteiligten ein sehr persönliches Kunstprojekt zum Thema Zugehörigkeit. Zu sehen im Basler Stadthaus.



Am Anfang war der Wunsch nach einer Porträtausstellung zum Themenkreis Heimat. Für die Fotografin und Künstlerin Aissa Tripodi, die von der Bürgergemeinde der Stadt Basel dafür angefragt wurde, war wichtig, dass in diesem Kontext zwischenmenschliche Beziehungen und Zugehörigkeitsgefühle im Vordergrund stehen.

Die Bildreihe «Warum hast du dich bewegt?» entstand (mit Schutzkonzept) mitten in der Coronawelle des vergangenen Winters. Beteiligt waren 21 Leute jeden Alters. Die Porträts regen zum zweimal Hinschauen, zum Stutzen und Nachdenken an.

Mit inszenierten Gruppenporträts erfindet Aissa Tripodi Beziehungen, die es so nicht wirklich gibt. Oder vielleicht doch? Ob die Partnerschaften, Freundschaften und Familienverbindungen real sind und sich die Porträtierten tatsächlich nahestehen, bleibt offen. Die Betrachtenden sind gezwungen, mehr Möglichkeiten von Zugehörigkeit in Betracht zu ziehen, als dies das schnelle Urteil zulässt.

Aissa Tripodi (*1992) ist Fotografin und Künstlerin. Seit rund zehn Jahren arbeitet sie selbstständig. Neben eigenen Projekten arbeitet sie bei der Late-Night-Show «Deville» des Schweizer Fernsehen SRF. Sie studierte am MAZ

Luzern und war Finalistin des vfg Nachwuchsförderpreises für Fotografie. Sie lebt und arbeitet vorwiegend in Basel und Zürich.

Die Ausstellung «Warum hast du dich bewegt – ein Fotokunstprojekt zu Zugehörigkeit» ist bis zum 24. September 2022 in der Eingangshalle des Stadthauses zu sehen, von Montag bis Samstag frei zugänglich.

www.bgbasel.ch/bewegt
www.a-tripodi.com



Gegen die *Einsamkeit im Alter*

Beim Auftakt der Reihe «Der Direktor lädt ein» drehte sich alles um Betreuung in den Jahren 2030+. Zentral ist das soziale Umfeld. Aber nicht nur.

Im Alter allein sein? Das will niemand. Da waren sich die Gäste von BSB-Direktor **Beat Ammann** einig, als sie im «Dalbehof»-Garten übers Wohnen im Alter diskutierten. Gute Betreuung muss individuell sein; manche brauchen körperliche Pflege, andere seelische Betreuung. Die Situation wird sich laut **Carlo Knöpfel**, Professor für Sozialpolitik und Soziale Arbeit an der FHNW, verschärfen. Von den jetzt 80-jährigen Frauen seien sechs Prozent kinderlos, bei jenen, die jetzt in Rente gehen, seien es 25 Prozent. «Die innerfamiliäre Betreuung wird nicht mehr funktionieren wie bisher, zumal wir in einer mobilen Gesellschaft leben und Kinder oder Freunde oft anderswo leben.»

Lukas Ott, Leiter Kantons- und Stadtentwicklung, setzt auf «eine Stadt der kurzen Wege». Vor allem bei den Transformationsarealen achte man auf die Entwicklung von Angeboten für Menschen unterschiedlichster Art und darauf, dass Funktionen und Angebote nah beieinander lägen. «Dafür müssen wir die sozialen Infrastrukturen schaffen. Eine familienfreundliche Stadt ist auch für Senioren lebenswert.»

Auch für Gesundheitsdirektor **Lukas Engelberger** sind Menschen im Alter ein Schwerpunktthema. Sein Departement hat die Vision «Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt» ausgearbeitet. Während das Angebot im Bereich Pflege «vollständig» sei, gebe es bei den Betreuungsmodellen Luft nach oben. «Im Zuge der Vision haben wir festgestellt, dass Einsamkeit ein Topthema ist», sagte Engelberger. Als positives Bei-

spiel erwähnte er das Westfeld-Areal im Iselin-Quartier. Ziel ist es, Menschen jeglichen Alters ein «lebendiges Stück Stadt» bieten zu können, auf dem gewohnt, gearbeitet und gelebt wird.

Franziska Reinhard, Geschäftsleitungsmitglied BSB und Leiterin Geschäftsfeld Betreuung Betagte, erwähnte das Areal ebenfalls als vorbildlich: «Ich sehe es als eine Art Insel.» Beat Ammann betrachtet das dortige Gemeinschaftswohnen des BSB Wohnen mit Service als ideales



Lukas Engelberger, Carlo Knöpfel, Beat Ammann, Lukas Ott, Martina Rutschmann (Moderation) und Franziska Reinhard (von links)

Modell, da privates und gemeinschaftliches Wohnen gleichzeitig möglich wird und die Umgebung Sicherheit bietet etwa durch die Anwesenheit einer Betreuungsperson am Tag und die Notruf-Möglichkeiten. Dies sei ein zukunftsweisendes Angebot.

Die Gäste waren sich einig, dass der Übergang von ambulanter und stationärer Betreuung softer gestaltet werden müsse. «Wir müssen die Spitex neu denken», sagte Knöpfel. Diese sei zu stark auf körperliche Versorgung ausgerichtet. Er bedaure, dass die Spitex keinen Aktivierungsauftrag hat. «Sozialarbeitende könnten die psycho-

sozialen Aspekte abdecken. Wenn wir die Lebensqualität erhalten und die soziale Ungleichheit nicht verstärken wollen, müssen wir etwas ändern.»

Gut situierte Menschen könnten sich Angebote wie Haushaltshilfen kaufen, finanziell schlechter Gestellte nicht. «Pflegerheime drohen zu Armenhäusern zu werden», mahnte Knöpfel. Auch Engelberger begrüsst die Entwicklung hin zu mehr ambulanten Diensten, sagte aber auch: «Es gibt eine Übertrittsschwelle, ambulant

ist nicht immer besser.»

An einem gewissen Punkt werde es günstiger, jemanden stationär zu betreuen. Engelberger glaubt, soziale Kontakte könnten jemanden – je nach Situation – länger autonom leben lassen, stellt aber in Frage, ob dafür die Spitex verantwortlich sein muss und kann. Die Entwicklung der Quartiere, der Dorfplatz-Charakter und die Vermittlung des Gefühls, nach der Pensionierung gebraucht zu werden, sei zentral, waren sich alle einig.

«Ich bin dankbar für die gute Zusammenarbeit mit dem BSB und wünsche mir, diese auch in Bezug auf die neu entstehenden Quartiere weiterführen zu können», sagte Engelberger. Knöpfel bekräftigte, Betreuung müsse auch Betreuung der Angehörigen umfassen, während Ott sich das BSB auch als soliden Partner für «Zwischenformen im Wohnbereich» wünschte.

*Martina Rutschmann,
Schrift & Wort GmbH*

Das Careleaver-Netzwerk wird zur festen Grösse

Im Sommer 2022 wird unter dem Namen «Careleaver Netzwerk Region Basel» ein Verein gegründet. Ziel ist es, die erste Anlaufstelle für Betroffene in Basel und Region zu sein. Der designierte Vereinspräsident spricht von einer Brücke zwischen Fachwelt, Behörden, Institutionen und Careleavern.

Das «Careleaver Netzwerk Region Basel» startete im Jahr 2019 als Projekt des Bürgerlichen Waisenhauses und der FHNW. Nun streben die Careleaver:innen die Selbstorganisation an. (Im weiteren Text wird der Begriff Careleaver verwendet und schliesst alle Geschlechter mit ein.)

Drei Careleaver sind seit Herbst 2021 als zukünftige Vorstandsmitglieder Teil der Projektsteuerung. Marco Faseth wird den Verein präsidieren. Im Gespräch erläutert er seine Motivation und Vision für das Netzwerk.

Wann bist du zum Netzwerk gestossen und weshalb?

Die Netzwerkkoordinatorin Alexandra Wälti hat mich im Februar 2019 angeschrieben und vom Aufbau eines Netzwerks von ehemaligen Heim- und Pflegekindern für ehemalige Heim- und Pflegekinder berichtet. Ziel des Netzwerks sollte ein Peer-to-Peer-Ansatz mit dem Schwerpunkt in der



Künftiger Vereinspräsident Marco Faseth

«Mir hätte damals der Zugang zu einem solchen Netzwerk bestimmt sehr geholfen.»

Förderung von Austausch, Beziehung und im gemeinsamen Engagement für bessere Lebensbedingungen künftiger Careleaver sein.

Da ich selbst Careleaver bin, stiess Alexandra bei mir auf offene Ohren. Denn ich kenne die Problematik, die der Heimaustritt mit sich bringt. Viele

Careleaver kommen beim Übergang in die Selbstständigkeit in ähnliche Situationen. Oft stehen sie vor persönlichen, sozialen und gesellschaftlichen Hürden. Aufgrund meiner eigenen Betroffenheit und Geschichte beschloss ich mitzuwirken. Mir hätte damals der Zugang zu einem solchen Netzwerk bestimmt sehr geholfen.

Was motiviert dich, dich im Vorstand zu engagieren?

Wir haben in den letzten Jahren viel erreicht. Das motiviert und zeigt die Wichtigkeit des Themas auf. Das Netzwerk wächst stetig und die Resonanz ist gross. Das Engagement jedes Einzelnen ist eine Bereicherung, und ich bin enorm stolz auf alle, die den Weg zu uns gefunden haben. Wir arbeiten auf Augenhöhe an Lösungen und Verbesserungsansätzen und treten als Interessenvertretung der Careleaver in der Gesellschaft auf. Ich möchte eine Brücke zwischen Fachwelt, Behörden, Institutionen und Careleavern bauen.



Warum braucht es das Netzwerk?

Das Netzwerk braucht es als Sprachrohr für unsere Situation und unsere Anliegen. Hier kann der Peer-to-Peer-Ansatz gelebt werden. Wir Betroffenen verstehen uns und können durch unsere persönlichen Erfahrungen, Geschichten und das Erlebte eine andere Form niederschwelliger Unterstützung bieten. Die regelmässigen Netzwerktreffen geben Raum für Beziehungen und Austausch. Alle können sich einbringen, sich selbst sein, akzeptiert und respektiert werden.

Wo siehst du das Netzwerk in fünf Jahren?

Das Netzwerk etabliert sich als erste Anlaufstelle für Heim- und Pflegekinder nach ihrem Austritt. Angebote und Events sowie bedürfnisorientierte Workshops werden regelmässig durchgeführt. Mit Behörden sind wir in engem Austausch und haben direkte Ansprechpersonen, die wir je nach Situation für Rat und Tat

ansprechen können. In der Fachwelt treten wir als Erfahrungsexpertinnen und -experten an Fachtagungen auf, fordern und fördern die Verbesserung der Situation zukünftiger Careleaver und einen gelingenden Übergang in die Selbstständigkeit.

Das Careleaver-Netzwerk kann auf die Folgeunterstützung der Fachhochschule Nordwestschweiz und des Bürgerlichen Waisenhauses zählen. In welcher Form und in welcher Höhe ist aktuell noch in Verhandlung. Ein zentraler Meilenstein in diesem Jahr werden die Sicherstellung der Finanzierung der Geschäftsstelle und weiterer Vereinsausgaben sein sowie die Aufgleisung der Zusammenarbeit mit der Jugendberatung «JuAr Basel».

*Jennifer Perez,
Netzwerkkoordinatorin*

careleaver
Von Careleavern für Careleaver

**Ausbildung, Versicherung,
Finanzen ...**

Das Careleaver-Netzwerk leistet konkrete Unterstützung, Information und Beratung zu Themen wie Versicherungen, Aus- und Weiterbildung, Arbeit, Finanzen, Wohnen etc. In den regelmässig stattfindenden Netzwerk-Treffs können sich Careleaver untereinander austauschen.

www.careleaver-info.ch



Wurzeln schlagen im neuen Zuhause

Einblick ins Integrationsprojekt «Interkultureller Garten»,
das seit Anfang Jahr durch die Bürgergemeinde finanziert wird



Es wächst und wuchert im Hinterhaus der Asylunterkunft an der Mittleren Strasse. Im Garten stehen 13 angemalte Hochbeete, ein selbst gebauter Sandkasten und ein Tisch mit Stühlen. Einige Hausbewohnerinnen – geflüchtete Frauen aus unterschiedlichen Ländern – sind gerade dabei, Zwiebeln, Schnittlauch, Pfefferminze und weitere Setzlinge in ihre Hochbeete und die gemeinschaftliche Gartenfläche zu pflanzen. Angeleitet werden sie von der angestellten Gärtnerin, die einmal wöchentlich vor Ort ist. Doch wie sie ihr Beet gestalten, entscheiden die Frauen selbst.

Mehr als Gärtnern

Direkt neben den Hochbeeten sitzen weitere Frauen am Gartentisch. Mit Unterstützung der insgesamt rund acht freiwilligen Helferinnen und Helfern erledigen sie ihre Deutsch-Hausaufgaben, schreiben eine Bewerbung und richten ihr E-Banking ein. Auch wird gespielt und geplaudert. Wenn nötig, übernimmt die Projektleiterin die Vermittlung zwischen den Frauen und involvierten Fachstellen der Regelstruktur (u.a. Verwaltung, Schulen, Gesundheits- und Sozialdienste) und es werden Lösungen und Antworten auf Fragen gesucht.

Auf die Frage, weshalb sie in den Garten komme, antwortet eine Projektteilnehmerin: «Ich komme in den Garten, weil ich mein eigenes Gemüse pflanzen kann. Ich sehe, wie es wächst, und kann es essen. Ich habe auch viele Hausaufgaben von meiner Ausbildung. Ich bekomme immer Hilfe. Wir essen auch manchmal im Garten oder machen einen Ausflug. Ich habe viel Spass. Der Garten ist super.»

Private Initiative

Entstanden ist der Interkulturelle Garten im Jahr 2014 auf Initiative der heutigen Projektleiterin und Sozialarbeiterin Irina Schuppli, die in Zusammenarbeit mit Urban Agriculture Basel und im Rahmen des kantonalen Integrationsprogramms das Projekt ins Leben gerufen hat.

Seit Anfang dieses Jahres wird der Interkulturelle Garten von der Bürgergemeinde Basel aus ihrem Ertragsanteil der Christoph Merian Stiftung finanziert.

Austausch auf allen Ebenen

Das Projekt richtet sich primär an geflüchtete Frauen, die in der Unterkunft an der Mittleren Strasse wohnen. Obwohl sie Tür an Tür leben, findet oft kein oder nur sehr wenig Austausch untereinander statt. Auch besteht meist wenig Kontakt zur Nachbarschaft aus dem Quartier. Mehrmals jährlich finden grössere Essen statt, wo die Türen für Quartierbewohnende und Projektinteressierte geöffnet werden.

Ein ganzer Strauss von Zielen

Die Bewirtschaftung der Gartenkisten ist der Türöffner zur Interaktion: nicht nur zwischen dem Projektteam und den Frauen, sondern auch der Frauen untereinander. Über das Gärtnern und das gemeinsame Zusammen sein wird auf niederschwellige Art und Weise Deutsch gelernt und gleichzeitig Information über den biologischen Gartenbau vermittelt.

Jedes Jahr werden die Bedürfnisse und Ideen der Projektteilnehmerinnen eingeholt und ins Projekt integriert. Ziel ist, dass die Frauen ihren eigenen

Garten gestalten und für ein paar Stunden das Gefühl von «Normalität im Alltag» erleben. Ihre Geschichten und die oftmals schwierigen Lebenssituationen sollen für kurze Zeit in den Hintergrund rücken; für Fragen und Sorgen ist eine Ansprechperson vor Ort.

Weiter sind im Projekt wichtige Schweizer Alltagskompetenzen wie Kompostieren und Abfallentsorgung ein Thema. Kleine Ausflüge in benachbarte Parks und Quartiertreffpunkte oder auch Besuche von anderen Integrationsangeboten sollen die Frauen beim Ankommen und Orientieren im neuen Zuhause unterstützen.

Rollenwechsel

Die öffentlichen Essen und das Anleiten von Kochkursen ermöglichen den Frauen, von der Empfangsrolle in die Leistungsrolle zu wechseln. So bringen sie interessierten Kursteilnehmenden die Zubereitung von Gerichten aus ihrem Heimatland bei; gemeinsam wird für bis zu 35 Gäste gekocht. Gleichzeitig wird dadurch eine Öffnung ins Quartier angestrebt; oftmals werden Kontakte geknüpft, die lange über das Essen hinaus gepflegt werden.

Eine ehemalige Teilnehmerin bringt es auf den Punkt (sinngemäss vom Englischen ins Deutsche übersetzt): «Vor der Teilnahme am Projekt fühlte ich mich manchmal einsam. Nachdem das Projektteam auf mich zukam und mich in den Garten einführte, empfand ich Freude und Frieden. Das Team teilte viele wertvolle Tipps und Informationen. Es war eine wunderbare Zeit. Manchmal haben wir kleine Feste gefeiert. Es half mir, das Trauma und die Einsamkeit zu überwinden.» *is*

«Ich habe gar nicht gewusst, dass ich das kann»

Der Förderunterricht der beruflichen Integration des BSB

Wenn sich Lernende wohlfühlen, fängt das Lernen an und Wissen wird aufgebaut. Das BSB begleitet Menschen während einer sogenannten Massnahme der Invalidenversicherung auf ihrem Weg ins Berufsleben. Eines der Unterstützungsangebote ist der Förderunterricht.

Der Förderunterricht der beruflichen Integration des BSB ist für viele Lernende ein wichtiger Bestandteil während einer IV-Massnahme. Die Lerngruppen bestehen aus drei bis acht Schülerinnen und Schülern. Ausserdem können auch Mitarbeitende mit Behinderung teilnehmen. Dass sich die Lernenden in einer beruflichen Massnahme der IV befinden, bedeutet, im ersten Arbeitsmarkt – also in der freien Wirtschaft – wären sie auf sich alleine gestellt nicht in der Lage, eine Ausbildung zu machen.

Zum erfahrenen Lehrerteam mit staatlichen Lehrdiplomen gehören Roland Nauli, der den Förderunterricht leitet, sowie Nadine Meyer und Fabienne Schiltz. Erwachsenenbildner und Pädagoge Martin Schäublin ist für die lebenspraktische Allgemeinbildung engagiert. Es besteht eine enge

Zusammenarbeit mit den zuständigen Berufsbildnern und Case-Managerinnen, um das Ausbildungsziel einer lernenden Person abzustimmen und einen optimalen Erfolg zu erzielen.

Förderliche Lernumgebung

Die vier Lehrpersonen unterrichten wöchentlich insgesamt über 60 Lektionen à 50 Minuten. Die meisten Lernenden besuchen eine bis zwei davon. Die Lerninhalte sind Mathematik, Deutsch sowie lebenspraktische Allgemeinbildung, teilweise auch Französisch, Englisch und Buchhaltung.

Der Hintergrund und auch das Alter der jugendlichen und erwachsenen Lernenden sind ganz unterschiedlich. Manche absolvieren eine Ausbildung mit Berufsschule oder eine BSB-interne Ausbildung, andere bereiten sich auf eine Ausbildung vor oder befinden sich in einer Umschulung. Wieder an-

dere besuchen den Unterricht zur Abklärung des schulischen Niveaus oder sind BSB-Mitarbeitende mit Rente.

Die Lektionen finden überwiegend im Burgfelderhof 60 statt, einem ehemaligen modernisierten Bauernhof, wo auch Kurse von BSB Bildung, dem Weiterbildungsangebot des BSB, angesiedelt sind. Der idyllische Ort ist ideal, um sich ganz aufs Lernen einzulassen.

Erfolgsrezept und Alltagsnähe

Beim Förderunterricht wird grossen Wert auf die Individualität gelegt und flexibel auf die Lernenden eingegangen. Dies ist sein Erfolgsrezept. Bei den Lernenden mit Berufsschule stehen die Anforderungen der Schule an erster Stelle. Neben grundlegenden Fertigkeiten in Mathematik und Deutsch können das sehr berufsspezifische Inhalte sein. Beispielsweise



Das komplette Lehrpersonen-Team: Roland Nauli, Fabienne Schiltz, Nadine Meyer und Martin Schäublin (von links)

berechnen angehende Köche Rezepte unter Berücksichtigung der Rüstverluste oder angehende Mechanikerinnen berechnen Drehzahlen der Maschinen.

Im Deutschunterricht ist die Begleitung der persönlichen Vertiefungsarbeit oft besonders herausfordernd: Die Lernenden mit Berufsschule müssen ein mehrseitiges digitales Dokument zu einem Thema erstellen mit einem allgemeinen und einem persönlichen Teil, inklusive einer Präsentation. Da die Lernenden mit Berufsschule oft digital arbeiten, lernen sie auch im Förderunterricht teilweise digital.

Bei Lernenden ohne Berufsschule kann es zum Beispiel um das Verständnis des Zahlenraums und Zahlensystems, um die Vorstellung von Grössenmassen, die Rechtschrei-

bung, das Textverständnis oder um die sprachliche Ausdrucksfähigkeit gehen.

Wenn sich Lernende wohlfühlen, fängt das Lernen an und Wissen wird aufgebaut. Oft gelingt dies im Förderunterricht, was Aussagen von Lernenden wie «Ich habe gar nicht gewusst, dass ich das kann!» verdeutlichen. Oder noch besser: «Ich habe gar nicht gewusst, dass ich so gut bin.»

*Roland Nauli,
Leiter Förderunterricht BSB*

Der Förderunterricht ist ein Element der beruflichen Integration, die das BSB im Auftrag der IV anbietet. Des Weiteren unterstützen erfahrene Fachleute bei der Berufsfindung, bieten Schnupperlehren, Arbeitstrainings und über 60 Ausbildungen in unterschiedlichen Branchen und Niveaus an. Gegen Ende einer Ausbildung werden Stellensuchende in einer IV-Massnahme aktiv von der BSB-Arbeitsvermittlung unterstützt. Für die Jüngeren gibt es zudem individuelle und unterstützende Wohnmöglichkeiten.



BG-Frauen laden ein

Die Bürgerrätinnen Fabienne Beyerle und Canan Özden luden im Mai zum geführten Abendspaziergang mit dem Verein Frauenstadtrundgang. «Who cares? Wer kümmert sich um Basel?» hiess der Rundgang zum Thema Care-Arbeit, der BG-sinnigerweise am Waisenhaus startete und auch am Alterszentrum Zum Lamm vorbeiführte. Letzte Station war das Stadthaus, wo ein Buffet der Baselbieter Bäuerinnen auf die Gäste aus den BG-Institutionen und den Zünften wartete.



Miss Kumbuk – in Basel weltberühmt

Stöbern im Basler Stadtbuch

Am Ende des Jahres 1889 hält die Chronik des Basler Jahrbuchs fest: «Ein Aufruf fordert zur Beisteuer auf zu den auf 40 000 Fr. berechneten Kosten für ein Elefantenhaus im Zoologischen Garten.» Drei Jahre zuvor, im Frühsommer 1886, importierten die naturforschenden Vettern Paul und Fritz Sarasin ein junges Asiatisches Elefantenkalb aus Ceylon (heute Sri Lanka). Es war der erste Elefant, der dauerhaft in einem Schweizer Zoo lebte. Das Miss Kumbuk getaufte Tier teilte sich anfangs den Stall mit einem Tapir. 1891 wurde ihr die Behausung zu klein und sie erhielt ein neues, grösseres Gebäude im maurischen Stil, das Miss Kumbuk mit den Zebras teilte. Der Architekt Robert Tschagggeny hatte einen Kuppelbau mit vergoldetem Halbmond an der Spitze entworfen und verwendete Tür- und Fensteröffnungen mit Hufeisenbögen. Miss Kumbuk war die Attraktion des Zolli. Der Kult um das exotische Tier fand seinen Höhepunkt mit dem Erscheinen des Büchleins «Kumbuk der Elephant im Zoologischen Garten in Basel» im Jahr 1892. Der Basler Künstler Emil Beurmann hatte den Lebensweg der Elefantenkuh in Bildern und Versen nacherzählt und damit einen echten Bestseller gelandet.

Die berühmte Basler Elefantendame starb am 18. August 1917; ihr Skelett kam in die Sammlung des Naturhistorischen Museums. Die Basler Chronik berichtete 1918 über die trotz des Ersten Weltkriegs spendenfreu-



Die erste Elefantendame in einem Schweizer Zoo: Miss Kumbuk, 1886 (Staatsarchiv Basel-Stadt, BSL 1001 G 1.2.29.1, Foto: Fritz Staehelin)

digen Baslerinnen und Basler: «Nach dem Tode des Elefanten im Zoologischen Garten hatte eine Sammlung zum Ankauf eines Ersatzes eingesetzt. Sie warf 8105 Fr. ab und soll zins tragend angelegt werden, bis bessere Zeiten die Anschaffung ermöglichen.» Kumbuks Nachfolgerin Miss Jenny, die 1919 von einem Münchner Zirkus kommend in Basel eintraf, wurde zum nächsten Publikumsmagneten des Zolli. (Die Begeisterung legte sich allerdings schlagartig, als Miss Jenny einen ihrer Wärter tötete ...)

Das ursprünglich für Miss Kumbuk errichtete Elefantenhaus wich Anfang der 1950er-Jahre einem Ersatzbau der Architekten Bräuning, Leu und Dürig. 2017 wurde die neue, 5000 Quadratmeter grosse Elefantenanlage Tembea

eröffnet, deren Baukosten wie 1889 vollumfänglich durch Spenden beglichen werden konnten.

Anlässlich des Jubiläums 100 Jahre Zoologischer Garten berichtete Rudolf Geigy im Stadtbuch 1974 über die Geschichte der Institution. Geigys lesenswerter Artikel ist über den QR-Code online erreichbar:



www.baslerstadtbuch.ch

*Tilo Richter,
Redaktor Basler Stadtbuch,
Christoph Merian Stiftung*



Das Wort «*Meisterbott*» stach mir gleich ins Auge

Er hat eine spezielle Beziehung zur Bürgergemeinde: Seit zwölf Jahren ist Cyrill Bott bei der Druckerei Krebs für die Produktion des BG-Jahresberichts zuständig. Bereits als 19-Jähriger wurde er, damals noch in Ausbildung zum Polygrafen, ins kalte Wasser geworfen. Die BG kannte er vorher nicht – bei seinem Ersteinsatz für den Jahresbericht hat sich Cyrill Bott über den Begriff «Meisterbott» amüsiert.

Gerannt. Die allererste Begegnung mit Cyrill Bott ist witzig: Im Stadthaus brauchen wir unverhofft dringend einen Vorabdruck aus der Druckerei Krebs, die sich damals noch an der Kanonengasse befindet. Wir vereinbaren deshalb, dass wir uns in ein paar Minuten entgegengehen. Cyrill soll den Ausdruck möglichst auffällig in den Händen halten, damit wir uns auf der Strasse erkennen. Doch kaum ist das vereinbart, steht er auch schon mit der Papierrolle vor der Bürotür. Das gehöre zum Kundenservice. – Er muss die Strecke gerannt sein wie der Teufel.

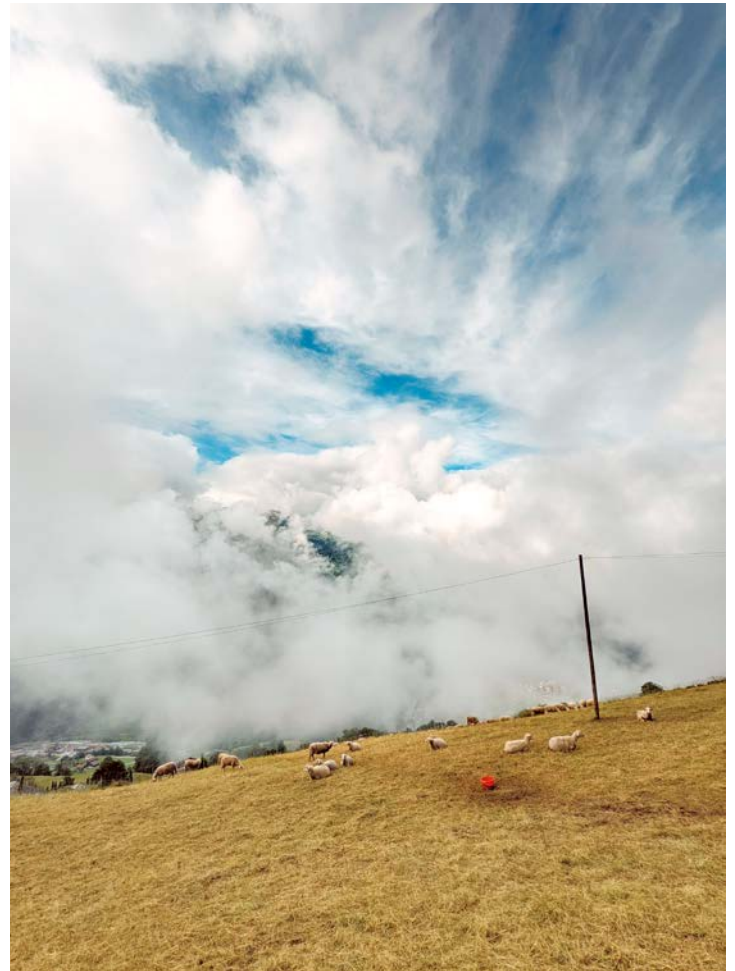
Angestellt. Geboren ist Cyrill Bott am 28. Juni 1990 im Bruderholzspital. Er ist in Reinach aufgewachsen, lebt noch immer dort und ist schon zweimal umgezogen, das erste Mal, als er zu Hause auszog. Seine Ausbildung zum Polygrafen hat er zwischen 2008 und 2012 in der Basler Traditionsdruckerei Krebs absolviert, wo er heute noch als Kundenberater angestellt ist. Die Druckerei ist seit einigen Jahren unter dem Dach von Werner Druck & Medien – heute auf dem Dreispitz. Cyrill arbeitet auch für Werner Druck, auf deren Website werde er als «Auftragsexperte» geführt. Er klingt ein kleines bisschen stolz. Am KV Basel habe er kürzlich noch den Technischen Kaufmann abgeschlossen.

Gesprungen. Den Jahresbericht der BG hat er bereits im zweiten Lehrjahr von einem Kollegen übernommen – den ganzen Satz, das Layout, die Bildbearbeitung, kurz: die gesamte Produktion. Mit noch keinen 20 Jahren der Sprung ins kalte Wasser. «Es war im Frühling 2010 der Jahresbericht für 2009, das erste Jahr der

BG ohne Sozialhilfe.» Tönt sehr insiderhaft. Cyrill schmunzelt. «Damals hatte ich keine Ahnung von der BG Basel. Bei uns in Reinach vermietet die Bürgergemeinde vor allem die Festhütten.» Wieder lacht er: Natürlich machen die auch anderes, sei aber nicht vergleichbar mit Basel.

Aufgefallen. «Ich bin auch nicht Basler Bürger; mein Heimatort ist Scuol.» Ja, Bott sei ein Bündner Name und bedeute wohl «Bote». Nichtsdestotrotz: Beim Setzen des Jahresberichts der BG sei ihm der Begriff Meisterbott schon beim ersten Mal positiv aufgefallen. Cyrill Meister-Bott.

Heute mache er den rund 230-seitigen Jahresbericht längst nicht mehr allein – seit einigen Jahren nimmt er vor allem die Rolle als Koordinator und Verbindungsmann zur BG wahr. Den Hauptteil setzt ein Kollege; doch wenns knapp wird, legt auch Cyrill Hand an. Und er bringt sich bei komplexen Fragestellungen ein wie etwa bei der Hierarchie der Titel, die immer wieder zum Thema wird, da sich der



Als leidenschaftlicher Fotograf hält Cyrill Bott vor allem schöne Momente aus seinem Leben fest.

Jahresbericht aus vielen Einzelberichten der verschiedensten BG-Bereiche zusammensetzt – von Politik über Einbürgerung, Forst und Zünften bis hin zu den Produktgruppen von BSB, Waisenhaus und CMS.

Nett gesagt. Achtet er beim Jahresbericht denn auf die Inhalte? – «Ja, ich überfliege den Text, nicht zuletzt, um die Bilder thematisch passend platzieren zu können. Oder um zu schauen, was es für ästhetische Alternativen gibt.» Dann hat er also eine Vorstellung der BG? Doch, doch, das habe er durchaus. «Hier werden in erster Linie Menschen unterstützt und betreut und es wird der Natur und Umwelt Sorge getragen.»

Eine richtige Fleissarbeit seien die Tabellen, von denen es im Bericht naturgemäss einige hat. «Kopieren, anpassen, vergleichen; nicht einfach, aber ein notwendiges Übel». Cyrill, immer freundlich, immer höflich, sagt in diesem Gesprächszusammenhang mehrmals: «halt e Flyssarbet». Jemand weniger Nettos hätte wahrscheinlich

ein anderes Wort gebraucht ... Aber natürlich sei alles irgendwie interessant, versichert er. Besonderen Spass scheinen ihm das Layout und der Umgang mit den Bildern zu bereiten.

Festgehalten. Cyrill ist selbst ein passionierter Fotograf. Im Kartenschubfach einer Stadthauschublade ist kürzlich eine ganze Postkartenserie mit Bildern von Cyrill Bott zum Vorschein gekommen. Zur Fotografie ist er während der Ausbildung und der Berufsmatur gestossen, als die Kolleginnen und Kollegen alle zeichnerisch und gestalterisch so gut waren. «Die Fotografie war dafür mein Ding.»

Heute hält er vor allem schöne Momente aus seinem Leben fest und hänge die Bilder als Postkarten in seiner Wohnung auf. «Oder ich schicke aus den Ferien eine Karte mit der Post-App an die Grosseltern, Eltern oder den Bruder.» Er macht vor allem Naturbilder, wie letztes Wochenende auf dem Heimweg vom Engadin die Stimmung am Walensee.

Bewegt. Ansonsten bewegt sich Cyrill gerne in der Region, und dies besonders auf dem Mountainbike. Als Lieblingsziele gibt er auf der Webseite der Druckerei Gempfen, Eggflue und Blauen an. Strassenvelo ist nicht so seins; trotzdem fährt er im Sommer mit dem Velo ins Geschäft; von seinem Wohnort an der Reinacher Grenze zu Münchenstein ist er in zehn Minuten auf dem Dreispitz. Und wenn immer nötig, wäre er wohl in weiteren zehn Minuten vor der Stadthausstür. *agi*

BG-Jahresbericht 2021 online unter: www.bgbasel.ch/jahresberichte
Gedruckte Exemplare erhältlich bei stadthaus@bgbasel.ch

In der Rubrik BG-Menschen kommen Persönlichkeiten zu Wort, die auf unterschiedlichste Weise mit der Bürgergemeinde verbunden sind.

Verdachtsmomente

Neue Publikation lässt die Fichen sprechen

Während des Kalten Krieges entwickelte sich der schweizerische Staatsschutz vom Wahrer nationaler Souveränität zum Kontroll- und Verfolgungsapparat. Menschen wurden ihrer politischen Gesinnung wegen beruflich ausgebremst, persönlich schikaniert, öffentlich angeprangert. Mit legalen Methoden, aber auf der Basis engstirniger Voreingenommenheit und bürokratischer Masslosigkeit. Erst der Fichenskandal von 1989, bei dem das Ausmass der Überwachung für Empörung sorgte, veränderte die staatliche Verdachtskultur grundlegend.

Keine Spionagethriller

Der Autor Daniel Hagmann, Historiker und Mitarbeiter des Staatsarchivs Basel-Stadt, der während seiner Studentenzeit ebenfalls fichiert wurde, erzählt in der neuen Publikation «Verdachtsmomente. Fichen und Dossiers aus dem Archiv des Staatsschutzes» keine Spionagegeschichten oder Politthriller, sondern lässt die Akten sprechen. Sie entlarven die Logik der polizeilichen Weltansicht durch ihre eigene Sprache und durch ihr System.

Für das Buch, das im Christoph Merian Verlag erschienen ist, wählte der Autor zweiundfünfzig Karteikarten und sieben Falldossiers der 1950er- und 1960er-Jahre aus dem Staatsarchiv Basel-Stadt aus und kommentiert diese. Sie entführen uns in eine Welt aus Bespitzelung, Spionage und penibler Bürokratie. Fichiert worden waren nicht nur gesuchte Terroristen und bekennende Revolutionärinnen, sondern auch alle Personen, welche die staatlichen Organe als potenziell gefährlich einstufen.

Souveräner Herausgeber

Welche Schicksale stecken hinter dem observierten Oberst, dem linksalternativen Demonstranten, der jungen Tänzerin? Die Akten werden im Original wiedergegeben, in ihrer eigenen Sprachmischung aus Verwaltungsroutine, polizeilicher Berichtslogik und zeitgenössischer Wertehaltung. Entstanden ist so ein Buch, das sich zuerst einmal als Lesebuch versteht. Es ist keine wissenschaftliche Analyse und keine Quellenedition, sondern eine Anthologie. Das heisst auf Deutsch: eine Blütenlese. Mit diesem Begriff bezeichnet man eine

Sammlung ausgewählter Texte oder Textauszüge in Buchform, nach den Kriterien eines souveränen Herausgebers zusammengestellt und bei Bedarf kommentiert und mit biografischen Informationen ergänzt. Eine abschliessende Wertung hat der Autor bewusst weggelassen.

Einordnung und Zeitzeugen

Ergänzend finden sich im Buch zwei Beiträge als Rückblick auf diese Epoche. Zum einen ordnet die Historikerin Brigitte Studer, emeritierte Professorin an der Universität Bern und eine ausgewiesene Kennerin der jüngeren Schweizer Geschichte, die Staatsschutzgeschichten in die Geschichte der Schweiz ein. Zum anderen berichten die alt Ständerätin von Basel-Stadt Anita Fetz sowie Robert Heuss, der ehemalige stellvertretende Polizeikommandant und langjährige Leiter der Staatskanzlei von Basel-Stadt, als Zeitzeugin bzw. Zeitzeuge von ihren persönlichen Erfahrungen mit dem Staatsschutz.

Kugelschreiber-Skizzen

Da die vorhandenen Dossiers nur äusserst spärlich mit Fotografien ergänzt



Fotos: Ketty Bertossi

sind, wurden für die Publikation zeichnerische Umsetzungen bildnerischer Notizen als Stimmungsbilder im Kugelschreiber-Stil geschaffen, dies auf der Grundlage von Originaltexten und den wenigen Fotos aus den Staatsschutzakten.



Illustriert und gestaltet hat das Buch das Basler Grafikbüro Berrel Gschwind. Lena Lüem und Dominique Berrel verantworteten das Layout, die Illustrationen hat Raphael Gschwind beigetragen.

*Oliver Bolanz,
Leiter Christoph Merian Verlag*

Daniel Hagmann (Hg.)
Verdachtsmomente
 Fichen und Dossiers aus dem
 Archiv des Staatsschutzes
 380 Seiten, 73 farbige Abbildungen und
 Illustrationen, broschiert, 15 x 22 cm,
 CHF 34.– / EUR 32.–
 ISBN 978-3-85616-971-8

A close-up photograph of tree bark, showing its intricate texture and several horizontal fissures. The bark is a mix of light tan and brown tones. Overlaid on the bark are dark, elongated shadows of leaves, cast from the upper right, creating a pattern of light and dark across the surface.

Hardwald, en détail

So heisst die Fotoserie von Jérôme Depierre, mit der er uns die Schönheit des Waldes anhand von Kleinigkeiten wie einem moosbewachsenen Baumstamm, einer Rindenstruktur oder Kieselsteinen im Wasser vor Augen führt. Eindrücklich zeigt der Fotograf die Märchenwaldseite, die der Hardwald trotz Trockenheitsproblemen nach wie vor in sich birgt.

www.bgbasel.ch/sommerwald

Anita Conrad wird Direktorin des Waisenhauses

Nachfolge von Uli Hammler frühzeitig gewählt

Da der heutige Direktor des Bürgerlichen Waisenhauses Basel, Uli Hammler, im nächsten Jahr pensioniert wird, hat der Bürgerrat dessen Nachfolgerin gewählt: Anita Conrad tritt ihr Amt als Waisenhausdirektorin auf Dezember 2023 an.

Die neu gewählte Direktorin Anita Conrad ist im Bürgerlichen Waisenhaus keine Unbekannte. Seit 2007 leitet Anita Conrad die Abteilung Services, initiierte als Mitglied der Geschäftsleitung und Stellvertreterin des Direktors viele Veränderungen und beeinflusste die Entwicklung des Betriebs massgeblich. Sie sammelte eine Vielzahl wertvoller Erfahrungen im sozialpolitischen und pädagogischen Bereich. Ihr partizipativer Führungsstil verschafft ihr eine breite Anerkennung bei den Mitarbeitenden.

Der aktuelle Amtsinhaber, der über die Waisenhausmauern hinaus bekannte Direktor Uli Hammler, wird Ende 2023 nach 14 Jahren grossen Engagements regulär pensioniert. Um den Führungsübergang reibungslos zu gestalten und die positive Entwicklung der Institution weiterzuführen, läuft derzeit im Waisenhaus ein Strategieprozess. Vor diesem Hintergrund

hat sich der Bürgerrat entschieden, die Wahl der Nachfolge frühzeitig zu treffen.

Mit der Direktorin Anita Conrad wird das Waisenhaus erstmals in seiner 350-jährigen Geschichte von einer Frau geleitet. Der Bürgerrat freut sich, mit Anita Conrad eine kompetente, erfahrene Persönlichkeit gewonnen zu haben, die die Institution in die Zukunft führt.



Anita Conrad (*1969) ist Betriebswirtschafterin und verfügt über Weiterbildungen in den Bereichen Controlling, IT und Organisationsentwicklung. Sie ist in der Region Basel aufgewachsen und lebt in Stadtnähe.

Sie trat im August 2007 ins Bürgerliche Waisenhaus ein. Seit Mitte 2009 ist sie die stellvertretende Institutionsleiterin. Anita Conrad leitet derzeit die Bereiche Finanzen, Personal, Gastronomie und Liegenschaften. Zudem führte sie bereichsübergreifende Projekte, wie die Einführung der Heimsoftware oder die Entwicklung des Angebots Arbeitstraining/Time-out für Jugendliche. Im Weiteren ist sie verantwortlich für diverse Bauprojekte. Im Dezember 2023 wird sie die Gesamtleitung des Waisenhauses übernehmen.

Hilfe für Geflüchtete

Der Ukraine-Konflikt beschäftigt auch die BG. Gemeinsam mit ihren Institutionen unterstützt sie Geflüchtete in Basel. Zur Verfügung gestellt wird vor allem Wohnraum. Zudem werden mögliche Anstellungen beim BSB und ein spezielles Kita-Angebot im Waisenhaus geprüft.
www.bgbasel.ch/ukraine-hilfe



Über die Schultern von Azubis

Das BSB ist auch Ausbildungsbetrieb und bietet Lehrstellen in fünf Basler Pflegezentren an. Ein kurzer Film gibt Einblick ins Pflegezentrum Zum Lamm und hat die Lernenden Esra, Lea, Angel und Naiara bei ihrer Arbeit begleitet. Übrigens, auch zur Assistentin Gesundheit und Soziales, zum Fachmann Betreuung, zur Köchin sowie zur Logistikerin und zum Polymechaniker bildet das BSB aus. Zum Film:
www.bgbasel.ch/film-ausbildung-bsb
Zu den Ausbildungsplätzen:
www.bgbasel.ch/ausbildung-bsb



Waldhaus: Save the Date!

Nach Lieferengpässen und corona-bedingten Verzögerungen nun die freudige Nachricht: Am Sonntag, 5. Februar 2023 öffnet das Waldhaus seine Türen für die Bevölkerung! Bis dahin wird saniert und umgebaut. Man und frau darf sich auf ein komplett neu gestaltetes Restaurant mit grosser Sommerterrasse, Buvette, Bar und Destillerie sowie einem Hotel mit zwanzig individuellen Zimmern freuen. Gastgeber wird Lukie Wyniger sein, Bruder von Raphael Wyniger, dem Inhaber der gleichnamigen Gastrogruppe. Der reguläre Betrieb startet am 7. Februar 2023.
www.waldhausbeiderbasel.ch



Auszeit



Nichts entspannt uns Menschen so gut wie die Natur, besonders in der Stadt. Deshalb hat das Merian-Gärten-Team das Angebot «Auszeit» geschaffen: eine Palette an Kursen für Körper und Geist – Meditation, Bewegung und Erholung, inspiriert von der Magie des Ortes.
www.meriangarten.ch/auszeit

Bürgerrat in neuem Licht



Fotograf Jérôme Depierre hat eine neue Fotoserie von unserem Bürgerrat geschaffen. Von links: Stefan Wehrle, Fabienne Beyerle, Lucas Gerig, Canan Özden, Patrick Hafner, Leonhard Burckhardt, Lukas Faesch und Daniel Müller (Bürgerratschreiber). Die Einzelporträts sind unter www.bgbasel.ch/7-br zu finden.

Aktiv! im Sommer

Wieder ist «Aktiv! im Sommer» gestartet, das Bewegungs- und Entspannungsprogramm von Gsünder Basel. Es ist wie immer an der frischen Luft und kostenlos, unter anderem dank Unterstützung der BG.
www.aktiv-im-sommer.ch



Eintritte

BSB Geschäftsfeld Integration

Fingerlin Regina, BSB Kreativwerkstatt, 1.8.2021
Demir Aliye, BSB Gastroservice, 1.2.2022
Özdemir Nazli, BSB Gastroservice, 1.2.2022
Schmidt Katharina, Wohnhaus Horburghof, 1.2.2022
Steiner Remo, BSB Spektrum, 1.2.2022
Vila Samir, BSB Versandhandel, 1.2.2022
Baud Tabea, BSB Gärtnerei, 4.2.2022
Ifonge Délivrance, BSB Facility Services, 1.3.2022
Morellini Fabio, BSB Gastroservice, 1.3.2022
Mosimann Kevin, BSB Malerei, 1.3.2022
Reinau Christine, Sekretariat Berufl. Integration, 1.3.2022
Stein Martin, BSB Gärtnerei, 1.3.2022
Thommen Rebecca, Wohnhaus Spalentor, 7.3.2022
Fluri Julia, BSB Kreativwerkstatt, 1.4.2022
Freitas da Silva Matheus Henrique, BSB F.&T., 1.4.2022
Ganter Petra, Bio Bistro, 1.4.2022
Goles Simone, BSB Facility Services, 1.4.2022
Han Ibrahim, BSB Facility Services, 1.4.2022
Hugenschmidt Simone, BSB Fert. & Technik, 1.4.2022
Krebs Philippe, BSB Medien, 1.4.2022
Miller Justyna Maria, BSB Mikrografie, 1.4.2022
Moser André, BSB Mikrografie, 1.4.2022
Würsch Patrick, Wohnhaus Horburghof, 1.4.2022
Bürr Joël René, BSB Gärtnerei, 19.4.2022
Bucherer Renate, Wohnhaus Claragraben, 1.5.2022
Da Silva Leite José Alexandre, BSB Facil. Serv., 1.5.2022
Dinaj Sunita, Wohnhaus Claragraben, 1.5.2022
Fischer Tobias, BSB Spektrum, 1.5.2022
Galgano Nina, BSB Kreativwerkstatt, 1.5.2022
Kadrija Ajlin, BSB Facility Services, 1.5.2022
Ondoua Barnabé, BSB Mikrografie, 1.5.2022
Oser Deborah, BSB Versandhandel, 1.5.2022
Vögeli René, BSB Spektrum, 1.5.2022

BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte

Aenishänslin Brigitte, PZ Falkenstein, 1.2.2022
Chevalley Marie-Chantal, PZ Burgfelderhof, 1.2.2022
Constantinescu Andreea Felicia, PZ Falkenstein, 1.2.2022
Maceiras Maria Beatriz, PZ Burgfelderhof, 1.2.2022
Alves Elodie, PZ Falkenstein, 14.2.2022
Gubser Claudia, PZ Weiherweg, 14.2.2022
Jäger Younes, PZ Weiherweg, 1.3.2022
Jovanovic Sanja, PZ Weiherweg, 1.3.2022
Klassnitz Josiane, PZ Falkenstein, 1.3.2022
Ehrensperger Joachim, PZ Burgfelderhof, 28.3.2022
Agushi Violeta, PZ Am Bruderholz, 1.4.2022
Bafera, Sonia-Ana, PZ Burgfelderhof, 1.4.2022
Kieffer Rachel, PZ Burgfelderhof, 1.4.2022
Köse Cristina Mirela, PZ Weiherweg, 1.4.2022
Leisinger Matthias, PZ Burgfelderhof, 1.4.2022
Lhakartsang Lobsang Palden, Wohn- und Pflegezentrum Zum Lamm, 1.4.2022
Meyer Muñoz Cristina Maria, PZ Burgfelderhof, 1.4.2022
Salmi Annika, PZ Am Bruderholz, 1.4.2022
Schmidiger Schaub Nicole, PZ Am Bruderholz, 1.4.2022
Thommen Tanja, PZ Burgfelderhof, 1.4.2022
Penta Liliya, Admin. Wohnen mit Service, 11.4.2022
Eiche Yvonne, PZ Am Bruderholz, 1.5.2022
Stanojevic Daniela, PZ Weiherweg, 1.5.2022

BSB alle SC und Direktion

Mahler Jamila, Service-Center Finanzen, 1.2.2022
Piantadosi Fabio, Service-Center Finanzen, 7.3.2022
Scheidegger Roman, Service-Center Personal, 1.5.2022

Bürgerliches Waisenhaus

Wili Claudia, Kita Dalbehof, 1.2.2022
Hoti Alba, Kita Dalbehof, 4.4.2022
Delaquis Vanessa, Kita Dalbehof, 1.5.2022

Dienstjubiläen 5 Jahre

BSB Geschäftsfeld Integration

Lorenz Karl-Heinz, BSB Medien, 1.2.2022
Stöcklin Katharina, Wohnhaus Lindenhof, 16.2.2022
Heredia Ainhoa, BSB Medien, 1.3.2022
Vogelsanger David, BSB Kreativwerkstatt, 1.3.2022

Walker Michael, BSB Fertigung & Technik, 1.3.2022
Zobrist Carmen, BSB Facility Services, 1.3.2022
Störk Albina, Jugendförderkurs, 20.3.2022
Schneider Andreas, Wohnhaus Spittelhof, 31.3.2022
Born Anouk, BSB Kreativwerkstatt, 1.4.2022
Hänni Sabine, Wohnhaus Horburghof, 1.4.2022
Meyer Nicolas, Wohnhaus Spittelhof, 1.4.2022
Reppucci Emiddio Roberto, BSB Mikrografie, 1.4.2022
Kurt Sara, BSB Kreativwerkstatt, 11.4.2022
Hunziker Martin, BSB Kreativwerkstatt, 1.5.2022
Kerim Thomas, BSB Versandhandel, 1.5.2022
Schoch Rasim, BSB Medien, 1.5.2022
Wyden Sven, Wohnhaus Horburghof, 1.5.2022

BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte

Roth Viviane, PZ Burgfelderhof, 1.2.2022
Wisler Fatima, PZ Weiherweg, 13.2.2022
Cedro Veronika, PZ Falkenstein, 1.3.2022
Gärtner Sabine, PZ Weiherweg, 1.4.2022
Simic Ana, PZ Falkenstein, 1.4.2022
Viele-Estrada Yolanda, PZ Weiherweg, 10.4.2022
Schmid Nadin, PZ Am Bruderholz, 1.5.2022

BSB alle SC und Direktion

Schlienger Sabine, Service-Center Personal, 1.2.2022

Bürgerliches Waisenhaus

Girod Christian, Stationäre Pädagogik, 27.2.2022

Dienstjubiläen 10 Jahre

BSB Geschäftsfeld Integration

Sigrist Beat, Wohnhaus Spittelhof, 1.2.2022
Tschan Andreas, Wohnen Berufl. Integration, 1.2.2022
Von Burg Eric, Wohnhaus Spittelhof, 1.2.2022
Fahl Klaus, Berufliche Integration, 1.3.2022
Käser Pierre-Eric, BSB Mikrografie, 1.3.2022
Luke Lavan, BSB Fertigung & Technik, 1.3.2022
Mbaki Diakiese Jemimah, BSB Kreativwerkstatt, 1.3.2022
Horisberger Gabriela, Arbeitsvermittlung, 1.4.2022
Schaub Martin, BSB Medien, 1.4.2022
Tudisco Francesco, BSB Mikrografie, 16.4.2022
Unterländer David, Wohnhaus Spittelhof, 16.4.2022
Thomi Marlies, BSB Facility Services, 23.4.2022

BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte

Sommer Hans, PZ Weiherweg, 1.2.2022
Hoti Fikrete, PZ Am Bruderholz, 1.3.2022
Keiflin Josiane, PZ Burgfelderhof, 1.3.2022
Ehret-Déjardin Carine, PZ Am Bruderholz, 16.4.2022
Körner Claudia, PZ Weiherweg, 1.5.2022

BSB alle SC und Direktion

Kilchherr Roman, Service-Center Personal, 1.4.2022

Zentrale Dienste

Kleiber Christian, Forstbetrieb, 1.6.2022

Dienstjubiläen 15 Jahre

BSB Geschäftsfeld Integration

Frey Christian, Wohnhaus Claragraben, 1.2.2022
Imholz Thierry, BSB Kreativwerkstatt, 1.4.2022
Schumacher Nadja, BSB Medien, 1.4.2022
Bitter Tobias, BSB Facility Services, 18.4.2022
Luethi Silvia, Begleitetes Wohnen, 1.5.2022
Grunder Pascale, BSB Mikrografie, 14.5.2022
De Carvalho Koller Luciana, BSB Mikrografie, 29.5.2022

BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte

Dabiqaj Drenushe, PZ Falkenstein, 1.2.2022
Wasselai Julia, PZ Burgfelderhof, 5.3.2022
Pathmanathan Nanthakumaran, Wohn- und Pflegezentrum Zum Lamm, 13.3.2022

Dienstjubiläen 20 Jahre

BSB Geschäftsfeld Integration

Rudin Peter, BSB Mikrografie, 1.2.2022
Ruhnau Peter, Begleitetes Wohnen, 1.2.2022
Wyser Marc, BSB Facility Services, 1.2.2022
Siegrist Daniel, BSB Mikrografie, 7.4.2022
Arias Laura, BSB Gastroservice, 1.5.2022
Büchler Patricia, BSB Versandhandel, 1.5.2022
Glutz Dorothea, Wohnhaus Lindenhof, 15.5.2022

BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte

Drummond-Stöckli Sharon, PZ Weiherweg, 1.3.2022
Sahagum Christelle, PZ Weiherweg, 1.3.2022
Simendic Renata, PZ Burgfelderhof, 1.3.2022
Simic Izeta, PZ Weiherweg, 1.5.2022

Dienstjubiläen 25 Jahre

BSB Geschäftsfeld Integration

Wunderlin Cécile, BSB Gärtnerei, 1.2.2022
Hauck Matthias, BSB Facility Services, 25.3.2022
Schütz Gabriele, Jugendförderkurs, 2.4.2022
Hess Monika, BSB Medien, 21.4.2022

BSB alle SC und Direktion

Häring Anita, Service-Center Finanzen, 1.4.2022

Dienstjubiläen 30 Jahre

BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte

Karapinar-Yasar Hatice, PZ Burgfelderhof, 1.3.2022

Bürgerliches Waisenhaus

Akyol Yadigar, Reinigung, 1.3.2022

Dienstjubiläen 35 Jahre

BSB Geschäftsfeld Integration

Schmidt Roland, Wohnhaus Spittelhof, 1.4.2022

BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte

Furtwängler Pascale, PZ Burgfelderhof, 1.5.2022

Pensionierungen

BSB Geschäftsfeld Integration

Lütolf Marianne, BSB Medien, 28.2.2022
Mariani Anita, BSB Kreativwerkstatt, 28.2.2022
Schmuck Albert, BSB Medien, 31.3.2022

BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte

Brombacher Gabriele, PZ Burgfelderhof, 28.2.2022
Kielholz Angelika, PZ Am Bruderholz, 28.2.2022



Hier spiegeln sich die Lichter der Steinenvorstadt im **Webernbrunnen**, der sich auf der Höhe des Hauses der Zunft zu Webern befindet. Der Brunnen stammt aus der Spätrenaissance und wurde 1674 in Betrieb genommen. Im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Steinenvorstadt wurde der Brunnen 1994 abgebaut und umfassend restauriert. Mit dem Wiederaufstellen im Jahr 1995 wurde exklusiv für die Webernzunft die Möglichkeit geschaffen, aus der Brunnenröhre Weisswein fliessen zu lassen, was gelegentlich für Apéros genutzt wird. Zudem wurden im Trog zwei Unterwasserscheinwerfer platziert, was dem Brunnen abends einen besonderen Effekt verleiht. (Quelle: www.webernzunft.ch) – Das Bild von Michael Fritschi ist im Rahmen der Brunnenserie für den BG-Jahresbericht 2021 entstanden. www.bgbasel.ch/bildwelten

bgbasel
BÜRGERGEMEINDE
DER STADT BASEL

Stadthausgasse 13
4001 Basel
www.bgbasel.ch